

Spangenberg Zeitung

Blatt für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend frühmorgens zur Ausgabe. Bezugspreis für Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Druck- und Verlagsanstalt: Hugo Munzer.

Die Mitunternehmer-Zeitung kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Mitunternehmer-Preis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1933 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. VII 560

Druck- und Verlagsanstalt: Hugo Munzer. Hauptstiftungsleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 125

Donnerstag, den 28. Oktober 1939

32. Jahrgang

Der Reichsaussenminister in Danzig:

England wollte diesen Krieg!

Große Abrechnung Ribbentrops mit den wahren Schuldigen / Europas Frieden planmäßig zerstört

Die besetzte Danzig stand am Dienstag ganz im Zeichen des Besuchs des Reichsaussenministers des Reiches Ribbentrop, der hier am „Tag der Alten“ in einer großen öffentlichen Kundgebung im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine bedeutsame außenpolitische Rede hielt.

Der Kundgebung waren am Nachmittag Versammlungen in den Kämpfern im Rathaus vorausgegangen, bei denen der Reichsaussenminister das Wort ergreifen konnte. In den Versammlungen wurden die Reden des Reichsaussenministers, die als eine große öffentliche Kundgebung im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine bedeutsame außenpolitische Rede hielt.

Der Minister erinnerte einleitend an den deutschwärtigen Tag, an den der Einzug des Führers, der als Sieger der Welt, in das besetzte Danzig mit seinen Gefolgshandeln über zwanzig Jahre größter Schwierigkeiten und schwerer Unterdrückung in Danzig, so erklärte der Minister, nun frei geworden. Für diese große und endgültige Lösung der Danziger und Korridorfrage, die als eine der schwersten und wichtigsten allen Unrechts von Versailles auf dem deutschen Boden, gilt dem Führer unser heißer Dank!

Der heutige Tag, der 24. Oktober, ist in der Geschichte besonders denkwürdig. Es ist der Tag, an dem der Reichsaussenminister im Jahre 1939 in Danzig eintraf und die Gründung des „Gau Danzig“ der NSDAP. Die alten Parteigenossen kennen die erste Gruppe der Kämpfer der Bewegung Danzigs für die nationalsozialistische Bewegung.

Vorbildliche Kämpfer des Führers

Die weitere Tätigkeit der nationalsozialistischen Kämpfer ist gekennzeichnet durch die Lösung „Rückkehr zum Volk“. Dieser Zeitraum von 6 1/2 Jahren war für die Danziger Führung außerordentlich schwierig.

Danzig und seine Führung haben sich in dieser Zeit gegen als vorbildliche Kämpfer des Führers gezeigt, und — der zukünftige Minister, für den Danzig immer eine Art Vorbild war — so manches diplomatische Bilanzfeld fertiggebracht. Das große Verdienst der nationalsozialistischen Führung Danzigs und damit des Gauleiters Parteigenossen Fortschritt ist, daß es es fertigbrachte, trotz dieser manchmal fast unüberwindlichen Schwierigkeiten Danzig rein zu erhalten und dem Führer damit die Heimholung der Danziger und Reich erleichtert zu haben.

Danzig hat mit der Heimkehr zum Reich lange warten müssen, es mußte viel Geduld haben, aber eine um so herrliche Zeit wird nun für diese kleine Stadt, die im Großdeutschen Reich anbreiten. Niemals aber wird Danzig je mehr vom Reich getrennt werden!

Wenn ich jedoch von dem heutigen Tage als dem deutschwärtigen Tag der Gaugründung in Danzig sprach, so hat das Datum aber auch in anderer Hinsicht noch eine besondere Bedeutung. Der englische Premierminister Chamberlain hat in seiner letzten Rede vor dem englischen Parlament, die Stadt Danzig und damit Deutschland nach Polen sei verantwortlich für die Zuspitzung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen im August und dem heutigen Kriegszustand.

Dieser Krieg wurde uns aufgezwungen

Dieser Krieg wurde uns aufgezwungen, gerade vor Ihnen, meine Danziger Landsleute, nochmals einen kurzen Blick der Zusammenhänge zu geben, durch die dem Führer wider seinen Willen der belandeten Willen des Ausgleichs mit den Polen der Krieg im wahren Sinne des Wortes aufgezwungen wurde.

Der Führer im Jahre 1934 mit dem polnischen Staat ist eine Neuorientierung des deutsch-polnischen Verhältnisses vornahm, daß Deutschland Polen nicht als Feind betrachtet werden sollte. Die Länder wurden in freundschaftlichen Beziehungen, früher oder später das Problem der Danziger und Korridorfrage einer Lösung zugeführt.

Der Führer vor einem Jahr, das heißt also am 24. Oktober 1938, als ich im Auftrag des Führers den ehemaligen Reichsaussenminister Dr. Pappe nach Danzig geschickt hatte, um unter Hinweis auf den Willen des Führers, das deutsch-polnische Verhältnis auf eine gesicherte und endgültige Basis zu stellen, an diesem Tage

Widerstand der polnischen Wiedervereinigung Danzigs

Die Reichsaussenminister Dr. Pappe, während Danzig wirtschaftlich bei Polen blieb, die Grenze sollten internationale Auto- und Eisenbahnverbindungen hergestellt werden. Die Länder wurden in freundschaftlichen Beziehungen, früher oder später das Problem der Danziger und Korridorfrage einer Lösung zugeführt.

Bei wiederholten Malen wurde von den polnischen Vertretern kein Fall dieses Angebots abgelehnt, sondern es wurde unter Hinweis auf gewisse Schwierigkeiten innerpolitischer Art erwidert, daß man daselbst eingehend prüfen müsse und daß man auch politischerseits eine endgültige Vereinbarung des deutsch-polnischen Verhältnisses erwarte.

Während dieser Monate nun war, sehr im Widerspruch zu den von Deutschland in freundschaftlichem Geist geführten diplomatischen Verhandlungen im deutsch-polnischen Verhältnis nicht die erwartete Entwicklung, sondern eine dauernde Verfestigung festzustellen, die in der Ausbuchtung Deutschlands aus dem deutschen Polen wurde immer intensiver betrieben. Alle deutschen Einsprüche in der deutsch-polnischen Minderheitenkommission blieben nicht nur unbeantwortet, sondern wurden offensichtlich in zunehmendem Maße von dieser Kommission sabotiert.

Unentragliche Hehe gegen das Deutschland

Die Danzingerisierung deutscher Volksgenossen in Polen durch örtliche Behörden nahm immer krasser Formen an, und vor allem der polnische Presse wurde nunmehr in verstärktem Maße von der Regierung freier Lauf gelassen zu einer Hehe gegen das Deutschland und gegen das Deutsche Reich, die immer unentraglicher Formen annahm. Dies ging so weit, daß deutschfeindliche Demonstrationen vor der Deutschen Botschaft in Warschau an der Tagesordnung waren.

Am 21. März 1939 wies ich Botschafter Pappe in Berlin warnend auf diese Dinge hin und erklärte, daß ein neuer Versuch unternommen werden müsse, die deutsch-polnische Politik in das richtige Gleis zu bringen. Ich wiederholte hier bei Herrn Pappe nochmals das bekannte deutsche Angebot zur Lösung des Danziger und Korridorproblems und ergänzte es noch in einigen Punkten zugunsten polnischer Interessen. Zur gleichen Zeit luden wir den polnischen Außenminister Bede ein, um in gemeinsamer Beratung die Basis für ein umfassendes Vertragswerk, das die deutsch-polnischen Beziehungen ein für allemal klären sollte, sicherzustellen. Ich habe bei dieser Gelegenheit dem polnischen Botschafter nahegelegt, zur Klärung der Situation sofort persönlich nach Warschau zu fahren.

Böllige Ablehnung des Führervorschlags

Am 26. März überbrachte mir daraufhin der polnische Botschafter Pappe eine Aufzeichnung als Antwort auf das deutsche Angebot, die auf eine völlige Ablehnung des großzügigen Führervorschlages hinauslief.

Es scheint kaum glaublich, und dennoch ist es Tatsache, daß mir von dem polnischen Botschafter erklärt wurde, jegliche weitere Verfolgung dieser deutschen Pläne, das heißt betreffend die polnische Minderheit Danzigs zum Reich, bedeute den Krieg mit Polen. Auf meine mehr als erlauchte Erwiderung, daß der deutsche Vorschlag doch zur Herstellung eines dauernden freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Nationen geeignet sei, und daß mir diese Antwort der Warschauer Regierung völlig unverständlich sei, konnte der Botschafter keine Erklärung abgeben. Auf unsere Einladung des Ministers Bede nach Berlin erfolgte dann ebenfalls eine Antwort, die auf eine glatte Absage hinauslief.

England steckte dahinter!

Wenn mir damals diese erlauchte polnische Haltung gegenüber diesem einmaligen und großzügigen Angebot des Führers, mehr als verständlich vorlag, so haben wir heute des Rätsels Lösung in der Hand: England steckte dahinter! Heute wissen wir, daß schon damals Chamberlain in England, in England im Gange waren. Nur so ist auch die seltsame und geschicklich geführte geradezu unfaßbar furchtliche Haltung der polnischen Regierung überhaupt zu erklären.

Auch auf militärischem Gebiet war nunmehr diese völlig veränderte Haltung Polens gegenüber Deutschland zu erkennen. Bereits am 26. März hatte ich Herrn Pappe auf die vorliegenden Meldungen über polnische Truppenzusammenschüßungen an den deutschen Grenzen hingewiesen und vor den möglichen Konsequenzen gewarnt. Ich hatte ihm erklärt, daß, wenn diese ernste Situation entstehen sollte, in Kürze eine ernste Situation entstehen könnte und mußte. Deutschland habe bisher nicht einen einzigen Soldaten mobilisiert, und ich könnte nur hoffen, man werde in Polen die Unfähigkeit der eigenen Haltung einsehen, und den deutschen Vorschlag, sobald sich die Situation beruhigt habe, doch noch eingehend prüfen. Am nächsten Tage erhielten wir die Antwort: Das war die Nachricht von den in der ersten Ausschreitungen gegen Deutsche in Bromberg.

Ich erklärte dem polnischen Botschafter, daß ich nicht nur mit Bedauern von der Ablehnung der deutschen Vorschläge durch Polen Kenntnis nehmen mußte, sondern daß die Beziehungen der beiden Länder sich auf stark abwärtsgerader Bahn bewegten. Die Reichsregierung müsse die polnische Regierung für diese unerhörten Vorfälle in Bromberg, die ausschließlich Polen zur Last fielen, in vollem Umfang verantwortlich machen.

Deutsche Langmut ohnegleichen

Sechs Monate lang wurde so mit einer Langmut ohnegleichen, deren nur ein Adolf Hitler fähig ist, ein Angebot des Ausgleichs an Polen wiederholt, das unter Hintanhaltung berechtigter deutscher Ansprüche auf Wiedergutmachung dieses unerträglichen Unrechts von Versailles lediglich distriert war von dem ersten Wunsch des Führers, das deutsch-polnische Verhältnis ein für allemal zu bereinigen und Europa damit den Frieden zu sichern. Nur die gewaltige Autorität des Führers konnte das deutsche Volk zu dem Verzicht auf irrtümliche territoriale Rechte bewegen.

Nochmals sah weitere sechs Monate hat Deutschland dann zugehört, wie Polen die Deutschen auslieferte, terrorisierte, wie es Danzig brangalisierte, militärisch bedrohte, wirtschaftlich abdrückte und die Sprache der polnischen Regierung Deutschland gegenüber aber wurde immer aggressiver, bis es zu den bekannten offenen Provokationen und Grenzverletzungen in den letzten Augusttagen kam. Erst nach einer letzten Mahnung Deutschlands durch eine Mitteilung an die polnische Regierung vom 9. August, in der darauf hingewiesen wurde, daß eine wirtschaftliche Blockade Danzigs eine sehr ernste Situation herbeiführen müsse — eine Mahnung, die wiederum von der polnischen Regierung mit einer unveränderten Kriegsbildung beantwortet wurde — und nachdem polnische Militär nunmehr begann, im Reichsgebiet einzufallen, da erst schlug der Führer zu.

Wie ein Kartenhaus zusammengebrochen

Drei Wochen hat dieser Feldzug gedauert, dann brach dieses ganze politische Staatsgebäude wie ein Kartenhaus zusammen. Das Reich wird nunmehr dafür sorgen, daß in den in seiner Interessensphäre liegenden Gebieten eine den wahren Verhältnissen gerecht werdende Neuorientierung vorgenommen und eine wahre Befriedung eintreten wird. Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und den Frieden in Europa aber garantieren nunmehr für alle Zukunft die beiden europäischen Großmächte Deutschland und Sowjetunion.

Das Ziel der deutschen Außenpolitik seit dem 30. Januar 1933 war die Vereinfachung des internationalen Vertrages und seiner Folgen. Der Führer war von Anfang an bis zum äußersten bemüht, die nötigen Revisionen auf friedlichem Wege durchzuführen.

Anfang aber nun dem Führer dankbar dafür zu sein, daß er seine Staatskunst dafür verwendete, um all die Gedankenlosigkeit von Versailles auf friedlichem Wege wieder zumachen, erleben wir das Schauspiel, daß die Staatsmänner der Länder, die einst für diesen Unfinn verantwortlich waren, sich Deutschland bei jedem einzelnen Revisionsanspruch entgegenstellten. Vor allem trifft dies zu auf England.

England ist stets unser Widersacher

England hat in einer ständigen Verleumdung der natürlichen Dynamik des Deutschen Reiches, der Vitalität des deutschen Volkes und vor allem der Willens- und Gestaltungsstärke des Führers in vergangenen Jahren mit einer geradezu einzigartigen Verbissenheit versucht, Deutschland bei jedem außenpolitischen Schritt als Widerläufer entgegenzutreten. Dies ist um so erklärlicher, als von deutscher Seite von so lang und alles nur Erdentliche versucht wurde, um gerade zu den weltlichen Demokratien, England und Frankreich, in ein vernünftiges Verhältnis zu treten.

Mit welcher einzigartigen Geduld war der Führer immer wieder bemüht, sowohl mit Frankreich als auch besonders mit England zu einer dauernden Verständigung zu gelangen. So war zum Beispiel im Sommer 1933 bereits zwischen dem Führer und Daladier ein persönliches Zusammenreffen vereinbart, bei dessen Gelegenheit das deutsch-französische Verhältnis verbessert und eine Abklärungsvereinbarung getroffen werden sollte. Der Führer war erfüllt von dem Gedanken der Verständigung mit Frankreich, aber der französische Ministerpräsident sagte im letzten Augenblick ab. Wenige Wochen später war er nicht mehr Ministerpräsident. Zu Paris wissen es die Spähen von den Dächern, daß niemand anderes als England für den Sturz des französischen Ministerpräsidenten verantwortlich war. Deutschland und Frankreich dürfen nicht zusammenkommen, das konnte die britische Politik, die gewohnheitsmäßig Zwietracht zwischen den beiden Völkern sät und davon profitiert, nicht zulassen.

In diesem Zusammenhang muß ich erwähnen, daß bereits im Jahre 1933 in meinem Wesen ein Mitglied der englischen Botschaft in Paris gegen die Franzosen den Vorwurf erhob, daß die französische Regierung wegen der deutschen Aufrüstung noch nicht zum Friedensvertrage geschritten sei. England habe sein möglichstes in dieser Richtung getan, aber die französische Regierung habe einfach nicht gewollt. Das war die Mentalität Englands bereits im Jahre 1933.

London lehnte alle Vorschläge ab

Die Verständigung mit England war immer das Fundament der Außenpolitik des Führers. Seit dem 30. Januar 1933 hat der Führer nichts, aber auch gar nichts unternommen,

1. Die
 2. Die
 3. Die
 4. Die
 5. Die
 6. Die
 7. Die
 8. Die
 9. Die
 10. Die
 11. Die
 12. Die
 13. Die
 14. Die
 15. Die
 16. Die
 17. Die
 18. Die
 19. Die
 20. Die
 21. Die
 22. Die
 23. Die
 24. Die
 25. Die
 26. Die
 27. Die
 28. Die
 29. Die
 30. Die
 31. Die
 32. Die
 33. Die
 34. Die
 35. Die
 36. Die
 37. Die
 38. Die
 39. Die
 40. Die
 41. Die
 42. Die
 43. Die
 44. Die
 45. Die
 46. Die
 47. Die
 48. Die
 49. Die
 50. Die
 51. Die
 52. Die
 53. Die
 54. Die
 55. Die
 56. Die
 57. Die
 58. Die
 59. Die
 60. Die
 61. Die
 62. Die
 63. Die
 64. Die
 65. Die
 66. Die
 67. Die
 68. Die
 69. Die
 70. Die
 71. Die
 72. Die
 73. Die
 74. Die
 75. Die
 76. Die
 77. Die
 78. Die
 79. Die
 80. Die
 81. Die
 82. Die
 83. Die
 84. Die
 85. Die
 86. Die
 87. Die
 88. Die
 89. Die
 90. Die
 91. Die
 92. Die
 93. Die
 94. Die
 95. Die
 96. Die
 97. Die
 98. Die
 99. Die
 100. Die

Spare bei der



Am Spartag zur Sparkasse

Stadtparkasse zu Spangenberg

Rücksticht genommen. Wertblätter, die alles weitere enthalten, sind bei der nächsten Dienststelle der Schutzpolizei oder der Gendarmerie sowie bei jeder noch bestehenden SS-Dienststelle erhältlich, wo auch jede Auskunft erteilt wird. Die Einkülfungsgeldscheine können unter Verfügnng eines selbstverfaßten Lebenslaufes und zweier Photographen bei jeder Polizei- und SS-Dienststelle abgegeben werden.

Raffel. Ein 17-jähriger Burfche erhaltete beim zurkändigen Polizeirevier die Anzeige, auf dem Nachhausewege auf einem Feldwege in der Nähe der Sandershäuser Straße von einem unbekannten Mann überfallen und unter Drohung mit einer Pistole zur Herabgabe seiner Lohndüte mit 27 RM gezwungen worden sein. Die auf Grund seiner Anzeige aufgenommenen Nachforschungen nach dem Täter blieben zunächst erfolglos. Nachdem sich der „Leberfallene“ jedoch in Widersprüche verwickelte, die Zweifel an der Richtigkeit seiner Behauptungen aufkommen ließen, bequeme er sich nach und nach zu dem Geständnis, daß er den Ueberfall nur vorgeläuscht hatte, um das Geld zu Hause seinen Eltern nicht abgeben zu brauchen. Trogdem der junge Burfche fest von seinen Eltern mit reichlichem Taschengeld versehen wurde, genügte ihm dieses nicht, um seinen weitgehenden Bedürfnissen entsprechen zu können. Wegen den Taugenichts sind die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet worden.

Oberrußl. Ein Einwohner kürzte von der Haustreppe herab. Er zog sich schwere Verletzungen am Kopf zu, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machten.

Marburg. Ein Mann aus Moßbach wurde auf dem Marburger Marktplatz an Arme und Beine dadurch verletzt, daß er in einen fahrenden Kraftwagen lief. Er mußte in die Klinik gebracht werden. — Ferner fanden dort Aufnahme ein Einwohner aus Caldern, der bei einem Abwurf von einem Gerüst u. a. einen Schädelbruch davongetragen hatte und ein Einwohner aus Laifa, der in der Scheune von der Leiter gefallen war und eine Brustverletzung erlitten. — Eine in einer Anstalt untergebrachte Frau von auswärtis erkrankte sich in einer Wabernanne. Die Lebensmüde soll in Selbstmord gehandelt haben.



Für die aus dem Winterhilfswerk zu betreuenden Unterfügnungsbedürftigen können die Formulare zu den Anträgen durch die Blockleiter abgeholt werden. Die Hilfsbedürftigen haben die Antragsformulare bei ihren Blockleitern ab Sonntag, den 29. 10. abzuholen und auszufüllen bis zum 4. 11. an diesen zurückzugeben.

Ablieferung der gesammelten Anträge an mich bis zum 6. 11. 1939.

Der Ortsbeauftragte für das WHW.

Deutschland nimmt diese Kampfanlage auf

Das deutsche Volk ist nunmehr entschlossen, diesen ihm von den britischen Kriegsherrn aufgezwungenen Krieg zu führen und nicht eher die Waffen niederzulegen, bis die Sicherheit des Deutschen Reiches in Europa gewährleistet ist und die Graniten dafür geschaffen sind, daß ein solcher Angriff auf das deutsche Volk für alle Zeiten ausgeschlossen ist.

Der englische Premierminister proklamiert die Beteiligung der deutschen Regierung. Ich sehe davon ab, die Beteiligung der britischen Regierung und ihrer Hintermänner zu proklamieren, denn ich bin der festen Überzeugung, daß im weiteren Verlauf der Ereignisse das englische Volk, das wider gezwungen wurde, dieses selbst befragen wird. Das politische Beispiel hat gezeigt, daß es nicht gut ist, Deutschland herauszufordern. Herr Chamberlain und seinen Mitschuldigen an diesem Krieg werden dann noch die Augen aufgehen. Sie werden dann vielleicht eines Tages Zeit und Mühe haben, darüber nachzudenken, ob sie gut beraten waren, als sie das deutsche Friedensangebot als ein Zeichen der Schwäche auslegten und ablehnten und statt dessen Deutschland herausforderten!

Der Sieg wird unser sein!

Das deutsche Volk, durch den Nationalsozialismus zu einem fähigsten Volk zusammengeführt, hat geschlossen hinter seiner Führung, und vor dem Reich steht heute eine ruhmreiche Arme und Luftwaffe und eine mit jungem Ruhm bedeckte Marine. In vollem Bewußtsein, daß das Reich auf seiner Seite ist und daß es bis zuletzt alles getan hat, um diesen völlig sinnlosen, ihm aufgezwungenen Krieg zu vermeiden, wird Deutschland mit der gewaltigen Wucht seiner ganzen Volkstraft diesen Krieg zu Ende führen. Daß dieses Ende in dem Entscheidungskampf des deutschen Volkes aber nur ein großer deutscher Sieg sein wird, dafür bürgt uns Deutschen unsere eigene Volkstraft und unser Glaube an den Mann, der für uns das Schicksal der Welt ist:

Unter Führer

Aus der Heimat

Spangenberg, den 26. Oktober 1939.

Die Vereine des Deutschen Schützenverbandes sind von der obersten Führung beauftragt, vom 25. Oktober 1939 bis 19. November 1939 einen Vereinsfernwettbewerb mit Mannschaft (je 6 Mann) durchzuführen. Bei diesem Fernwettbewerb ist jeder Deutsche teilnahmeberechtigt, also eine Zugehörigkeit zum Deutschen Schützenverband ist nicht erforderlich. Der Fernwettbewerb wird in drei Altersklassen durchgeführt: I. Jugendlige zwischen 14—18 Jahren, II. Schützen bis zu 50 Jahren, III. Schützen über 50 Jahre. Bedingungen: Klasse I. (Jugendlige):

Jeden Abend daran denken:

Chlorodont

wirkt abends am besten!

10 Schuß liegend freihändig, mit Kleinaliber, Klasse II. und III. je 15 Schuß in drei Anschlagarten: liegend, knien, stehend. Für Spangenberg kommt nur Kleinaliber militärischer Anschlag, in Frage. Veränderungen der Mannschaften nach Beginn des Schießens sind unzulässig. Die Spangenberg Bevölkerung, auch Frauenmannschaften sind zugelassen wird hiermit aufgefordert, sich zu diesem Schießen, das in Spangenberg am Sonntag, den 29. Oktober 1939, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr durchgeführt wird, recht zahlreich einzufinden. Angehörige von Formationen und Vereinen werden durch ihre Formationen erfasst, alle übrigen die an den Wettkampf teilnehmen wollen, suchen sich in Gruppen an. Ich Mann zusammen und melden die Gruppen bei Kamerad Willy Diebel Spangenberg, Neustadt. Die Ergebnislisten sind nach Beendigung des Schießens dem Untereisschützenführer Jastula abzugeben. Anmeldungen der Mannschaften nimmt auch noch beim Beginn des Schießens auf dem Stande Kamerad Willy Diebel entgegen.

Einmalige Einstellung in die Schutzpolizei. Auf Befehl des Führers stellt die Schutzpolizei infolge der ihr in Polen neugetheilten Aufgaben einmalig eine größere Anzahl von ungedienten Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1909 bis 1912 ein. Die Dienstzeit bei der Schutzpolizei wird nach Maßgabe besonderer Bestimmungen auf die Wehrdienstzeit angerechnet. Bedingungen für die Einstellung: Volle SS- und Polizeitauglichkeit, Mindestgröße 1,70 m (in Ausnahmefällen 1,68 m), einwandfreie Lebensführung. Auf das Lebensalter wird bei der Befolgung

Da sollten Sie kein Glück haben?

Ja: in 5 Klassen werden hier auf 1.200.000 Lose 480.000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtbetrag von RM 102.899.760. — ausgespielt.

Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei.

Im günstigsten Falle können Sie (jogar 3 Millionen RM gewinnen) (s. 2. III der amtlichen Spielbedingungen). Jahrelange große, mittlere und kleinere Gewinne lassen den Spielplan so erfolgreich werden.

Holen Sie sich heute ein Los und den amtlichen Gewinnplan bei der nächsten Staatlichen Lotterie-Einnahme. Ein Rahmlos kostet nur RM 3.—, ein Viertellos nur RM 6.— je Klasse, und am 7. November 1939 beginnt bereits die Ziehung zur ersten Klasse. Darum ist es wichtig zu wissen: Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose begründen Gewinnansprüche.

2. Deutsche Reichslotterie

Große Gewinne

Erste Klasse	Zweite Klasse	Fünfte Klasse
3.100.000 300.000	3.100.000 300.000	3.500.000 11 Millionen
3.50.000 150.000	3.50.000 150.000	3.500.000 11 Millionen
3.25.000 75.000	3.25.000 75.000	3.300.000 900.000
6.10.000 60.000	6.10.000 60.000	3.200.000 600.000
12.5.000 30.000	12.5.000 30.000	6.100.000 600.000
18.4.000 20.000	18.4.000 20.000	12.500.000 600.000
24.3.000 15.000	24.3.000 15.000	15.400.000 600.000
30.2.000 10.000	30.2.000 10.000	21.300.000 630.000
36.1.000 5.000	36.1.000 5.000	39.200.000 780.000
42.500.000	42.500.000	150.100.000 1.500.000
48.10.000	48.10.000	330.500 1.650.000
54.5.000	54.5.000	420.400 1.680.000
60.2.000	60.2.000	900.300 2.700.000
66.1.000	66.1.000	1800.200 3.600.000
72.500.000	72.500.000	5100.100 5.100.000
78.250.000	78.250.000	12000.500 6.000.000
84.125.000	84.125.000	24000.300 7.200.000
90.62.500	90.62.500	315198.150 47.279.700

4 Los RM 3.—



2. Deutsche Reichslotterie

